

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1917

43 (20.2.1917)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postkasten monatl. 75 P., 1/2jähr. 2,25 M., bezogen durch unsere Träger 85 P. bezogen 2,50 M., durch den Postboten 80 P. bezogen 2,67 M., durch d. Feldpost 90 P. bezogen 2,60 M.; voranzahlbar.
Ausgabe: Werttag mittags. Geschäftszeit: 7-11 u. 2-7/8 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.
Anzeigen: Die Spalt. Kolonnenzeile od. deren Raum 20 P. Wochenanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/8 Uhr vorm. für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Sed & Cie. Karlsruhe.

Ein Bekenntnis zum Verteidigungskrieg.

Als die Entente das Friedensangebot der Mittelmächte mit schändem Hohn und mit der Aufstellung eines wahrhaft mahnwürdigen Eroberungs- und Vernichtungsprogramms beantwortet hatte, glaubten einige Blätter der sozialdemokratischen Parteimehrheit die Hoffnung aussprechen zu sollen, daß nun wenigstens diejenigen Anhänger der Minderheit, die sich grundsätzlich zur Landesverteidigung bekennen, das Kampfbild begraben, sich der Partei wieder ein- und unterordnen und so die geschlossene Front der deutschen Arbeiterbewegung wieder herstellen würden. Sag doch nach der Antwort der Entente sozusagen der allernächste Beweis dafür vor, daß das Kriegsziel der gegnerischen Mächtekoalition die Niederwerfung und Zertrümmerung Deutschlands und seiner Verbündeten ist und daß diese Mächtekoalition mit einem unerhörten Aufwand aller militärischen und wirtschaftlichen Kampfmittel versuchen würde, dieses Kriegsziel zu verwirklichen. Die Hoffnung jener Optimisten in unseren Reihen ist nicht in Erfüllung gegangen. Mit allerlei rabiunischen Spitzfindigkeiten suchten sich die Leute von der Arbeitgemeinschaft auf die Anerkennung der Tatsache herinzureden, daß nach der schroffen Ablehnung des deutschen Friedensangebots und der Proklamierung der Kriegsziele der Entente Deutschland und seine Verbündeten sich im Zustande der Verteidigung und der Notwehr befinden und daß sie nur durch entschlossene Kraftentfaltung das Schicksal abwenden könnten, das die Entente ihnen zugeht. Der Kampf gegen die Parteimehrheit, die auf der einmal beschrittenen schiefen Ebene immer weiter hinabgleite, wurde fortgesetzt und durch die Gründung einer Sonderorganisation schließlich auch die letzte Brücke abgebrochen, die etwa noch zur Verständigung hätte führen können.

Aber so spät als das Friedensangebot vom 12. Dezember und die ihm folgende Antwort der gegnerischen Mächtegruppen auch an den Führern der Sonderorganisation und ihrer Politik vorübergegangen war, in den Kreisen ihrer Anhänger sind diese Tatsachen doch nicht ganz ohne Wirkung geblieben. Der überausverdiente Beweis dafür ist ein Buch, das schon in dem Berliner Verlag von Max Kistner erschienen ist und dessen Verfasser, Karl Erdmann, auf dem äußersten linken Flügel der Minderheitsgruppen, offenbar bei der Richtung Julian Borchardt steht. Das Buch, das den seltamen Titel „England und die Sozialdemokratie“ und den Untertitel „Vom Vertragsbruch der Internationale zur Notwehr“ führt, stellt sich als das Ergebnis eines durch die Ablehnung des deutschen Friedensangebots bewirkten Gesinnungswechsels eines Mannes dar, der bis dahin ein beständiger Gegner der „Politik des 4. August“ gewesen und der auch heute noch der Meinung ist, daß die „offizielle“ deutsche Sozialdemokratie — mit ihr freilich auch die offiziellen sozialistischen Parteien der anderen kriegführenden Länder, mit einziger Ausnahme Rußlands — bei Kriegsausbruch schändlich verjagt und sich mit Haut und Haar dem nationalen Imperialismus ausgeliefert habe. Die Zustimmung zu den Kriegskrediten bedeutet für ihn den schrankenlosen Verrat an der Internationale, den Verrat „auf des Weisens tiefste Wesenheit des proletarischen Befreiungskampfes, auf den Klassenkampf“, die Unterwerfung der sozialistischen Politik „unter die Kontrolle der Klassenherrschaft“. Und dieser Mann, der sich schwere Anklagen gegen die Kriegspolitik der Sozialdemokratischen Partei erhebt, durch die nach seiner Meinung die „revolutionäre Initiative des Proletariats“ erlöset worden ist, steht heute, nach der Ablehnung des deutschen Friedensangebots und der Proklamierung der ungeheuerlichen Vernichtungs- und Eroberungsziele der Entente auf dem Standpunkt, daß „die Abwehr des das nationale Wirtschaftsleben organisierenden, wenn nicht zertrümmernden Kriegszieles des englischen Imperialismus und seiner Trabanten“ eine Notwendigkeit ist, das gebieterische Gebot des Augenblicks ist. Der Gedankengang, auf dem Erdmann zu diesem Ergebnis gelangt, ist durchaus logisch. Nach seiner Auffassung hatten die sozialdemokratischen Parteien allen Länder die Pflicht, den Ausbruch des Krieges durch Mobilisation der revolutionären Kräfte des Proletariats zu verhindern. Nachdem diese Pflicht schändlich verjagt worden war, und nachdem durch die Enthüllung der Kriegsziele der Entente der unwiderlegbare Beweis erbracht ist, daß der unerwähnte soziale Imperialismus Englands, der im Laufe der Jahrhunderte jeden seiner Konkurrenten auf dem Weltmarkt blutig niedergeworfen hat, den gegenwärtigen Krieg zur Vernichtung des Deutschen Reiches, seiner Industrie und seines Handels führt und bis zur Verwirklichung dieses Vernichtungszieles zu führen entschlossen ist, gibt es für die deutsche Arbeiterklasse, die in ihrer materiellen Existenz und ihrer politischen Entwicklung mit dem Schicksal des deutschen Wirtschaftslbens untrennbar verknüpft ist, keine andere Wahl,

als die entschlossenste Abwehr und Zurückweisung der englischen Vernichtungspläne.

„Der Weltkrieg“, schreibt Erdmann, „loht also mit allen seinen fürchterlichen Konsequenzen. Ohne Schonung und ohne Pardon, mit dem einen Ziel, Deutschland zu schlagen, zu töten, damit es als Konkurrent vom Weltmarkt verschwinde. Das ist jetzt der nackte, unbefleckte Stand der Dinge, deren Erkenntnis wir uns nicht mehr verschließen dürfen.“

Es ist jetzt nicht der Augenblick dazu, die Betrachtungen über den Krieg anzustellen, die wir nach seinem Ende anzustellen beabsichtigen werden. Die bange, aus der Sorge um die zukünftige Lebenslage von 15 Millionen deutscher Arbeiter geborene Frage lautet: „Was geschieht, wenn England und seine Verbündeten ihren Kriegszweck erreichen, oder wenn sie ihn, soweit die Ausschaltung von der Konkurrenz Deutschlands in Frage kommt, auch nur zum Teil erreichen?“ Die unabwendbare und sichere Folge davon wird sein, daß die deutsche Industrie auf dem Weltmarkt zurückgebracht, wenn nicht für absehbare Zeit überhaupt ausgeschaltet wird. Daraus ergibt sich, daß die deutsche Industrie nicht mehr für den Weltmarkt, sondern nur mehr für den nationalen Markt produzieren kann, der außerstande ist, die riesige Produktionsfähigkeit der deutschen Industrie zu betriebligen. Wo aber die Entwicklungsbedingungen des Kapitalismus unterdrückt werden, da kann sein Mehrwert schaffendes Ausbeutungsojekt, das Proletariat, seine eigenen Lebensbedingungen nicht erfüllen. ... Gelingt es dem englischen Kapitalismus beim Friedensschlusse, die Konkurrenz der deutschen Industrie zu beseitigen, so den Weltmarkt oder nur einen Teil desselben wegzunehmen und ungünstige Handelsverträge zu oktroyieren, dann muß sich mit Notwendigkeit in der arbeitenden Bevölkerung Deutschlands ein soziales Elend von ungeheurer, bisher ungekannter Größe breit machen. Alle Errungenschaften unserer bisherigen sozialen Kämpfe sind in Frage gestellt, und auf dem Wege unserer sozialen Emanzipation sind wir deutschen Arbeiter auf unabsehbare Zeit zurückgeworfen. In die hundert Milliarden Schulden, die durch den Krieg gemacht wurden, müssen verginst werden. Ihr dazu in der Lage zu sein, werden die indirekten Steuern und die Verbrauchssteuern für die Konsumartikel der breiten Masse des arbeitenden Volkes zum Zusammenbrechen geziehen und dabei sehen wir ringsum nichts als ein arbeitloses, elendes Proletariat.“

Erdmann erklärt sodann als eine weitere unausbleibliche Folge einer Niederwerfung Deutschlands die Steigerung der Rüstungen zu Wasser und zu Lande und als Wirkung derselben in wenigen Jahren einen neuen Krieg, der die Greuel des jetzigen weit in Schatten stellen wird. Und er fordert daher „einen Frieden, der die volle Ausdehnungsfähigkeit der deutschen Industrie und des deutschen Handels verbürgt, weil die Expansionsfähigkeit der deutschen Industrie die natürliche Lebensquelle und der Ausgangspunkt der Emanzipation des deutschen Proletariats ist“. Und er erklärt, daß dieser Frieden erstrebt werden müsse „mit allen Mitteln, von denen das wirkungsvollste gerade gut genug ist.“

Und mit logischer Folgerichtigkeit diesen Gedanken weiterführend, meint Erdmann:

„Haben wir nun aber die Notwendigkeit der uneingeschränkten Abwehr Deutschlands und die Abwehr des Sieges der Entente einmal erkannt, dann müssen wir auch folgerichtig die Erreichung dieses Zieles dem Kriege und seinen Mitteln überlassen. Wenn die Durchbrechung der auf Deutschlands Ausbeutung gerichteten englischen Blockade einen Sinn haben soll, dann kann sie nur geschehen durch die Vernichtung der zur Blockade verwendeten englischen Schiffe. Ferner ist die größtmögliche Behinderung der Zufuhr von Lebensmitteln und industriellen Bedarfsartikeln nach England und den ihm verbündeten Ländern ein notwendiges und unermeidliches Beginnen. Als eine wirksame Waffe zu diesem Zwecke erweist sich das Unterseeboot. ... Von allen Schrecken des einschüchternden Krieges ist es mit der größte. Wenn unter Unterseebooten feindliche Warenschiffe versenkt und dabei einige Menschen zugrunde gehen, dann dient es der Sache des Friedens und damit der Menschlichkeit mehr, als wenn an der Westfront desselben Zieles wegen viele hunderttausend Soldaten verleben.“

Und seinen Gedankengang zusammenfassend und ins allgemeine erweitert, führt Erdmann aus:

„Durch den Sieg Englands über Deutschland, der mit der Zurückdrängung Deutschlands vom Weltmarkt verbunden ist, werden die Bedingungen für den Sieg des Sozialismus erschwert, wird sein Siegeslauf gehemmt. ... Mit der Erhaltung des Deutschen Reiches und der freien Bahn für Deutschlands Handel und Industrie, mit der vollkommenen Durchbrechung des englischen Weltmonopols schafft Deutschlands Arbeiterklasse aus den Schlingengräben des heutigen Weltkrieges die behebungs-vollste Phase der sozialen proletarischen Revolution, die die ganze bürgerliche Gesellschaftsordnung über den Haufen werfen und an ihre Stelle die sozialistische setzen wird. Darum ist die Befreiung Englands unter Anwendung aller nur denkbaren Mittel im Augenblick das heiligste Gebot.“

Erdmann hat in seinem Buche, dem wir weiteste Verbreitung wünschen möchten, in eingehenden historischen Ausführungen die Entwicklung des britischen Imperialismus dargestellt, das „aufgebaut ist auf Krieg und nur durch Krieg sich behaupten kann“, und damit zugleich den Beweis erbracht, daß der Vernichtungskrieg gegen Deutschland ein notwendiges Ergebnis des Charakters und der Traditionen des britischen Imperialismus, daß er nur die Fortsetzung der brutalen Politik ist, die England seit Jahrhunderten betrieben und die in den inneren Kriegen Englands, die England gemacht hat, ihren höchsten Ausdruck findet. Man könnte Erdmann an-

gebichts dieser seiner Beweisführung entgegenhalten, daß der Vernichtungswille Englands doch ohne Zweifel nicht erst seit dem 12. Dezember, dem Tage des deutschen Friedensangebots, vorhanden war, sondern daß er schon beim Beginn des Weltkrieges bestand und durch eine „revolutionäre“ Aktion der deutschen Sozialdemokratie in seinem, Erdmanns, Sinne, nur hätte gefördert werden können, da weder in England noch in Frankreich eine solche revolutionäre proletarische Aktion zu erwarten gewesen wäre. Auch andere Einwendungen gegen die Beurteilung, die Erdmann der sozialdemokratischen Kriegspolitik vom 4. August angedeihen läßt, wären geltend zu machen. Allein da diese Fragen auch für Erdmann angeht die durch die Enthüllung der Kriegsziele der Entente geschaffenen Lage für den Augenblick keine praktische, sondern nur theoretische Bedeutung haben — er selbst spricht mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit gegen Kant'sky von „faßt- und lebloser Gelehrtenintellektualität“ — so können wir auf eine Polemik darüber verzichten.

Mit Erdmann sind wir der Meinung, daß durch die Kriegsziele der Entente dem deutschen Proletariat die Notwendigkeit eines Zusammenhaltens ins Herz geschrieben worden ist, und wir können nur wünschen, daß die Arbeiterklasse allerorten diese Notwendigkeit begreife und den Treibern einer „faßt- und leblosen Stubengelehrtenintellektualität“ ein Ende bereiten möge.

Vom Krieg. Deutscher Tagesbericht.

Scheitern feindlicher Unternehmungen im Westen.

W.B. Großes Hauptquartier, Antlisch, 19. Febr.
Westlicher Kriegsschauplatz.
An den meisten Stellen der Front herrscht harter Nebel, der die Tätigkeit von Artillerie und Fliegern einschränkt und nur Erkundigungsversuche zuließ.

An der Westfront unserer Grabenbefestigungen übertraten zahlreiche Unternehmungen des Feindes; unseren Erkundern gelang es, mehrere Gefangene einzubringen.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Wesentliches.
Mazedonische Front.
Vorpostengeplänkel und vereinzelt Artilleriefeuer.
Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Deutscher Abendbericht.

W.B. Berlin, 19. Febr., abends. (Antlisch.) Am Morgen scheiterte ein englischer Vorstoß südwestlich von Meßingen (nördlich von Amentiers); sonst im Westen bei unruhigem Wetter, im Osten bei strenger Kälte nichts Wesentliches.

Erfolgreicher Luftangriff auf Arensburg.
Berlin, 19. Febr. (Antlisch.) Am 18. Februar, abends, griff ein unserer Marineflieger Staffeln und luftvärts Anlagen von Arensburg auf Desel mit Brand- und Sprengbomben an. Guter Erfolg wurde beobachtet. Das feindliche Abwehrfeuer blieb wirkungslos.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 19. Febr. (W.B. Nicht antlisch.) Antlisch wird veröffentlicht:

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen und Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. Keine Ereignisse.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Westlich von Libinica Dolna an der Karajowla brachte der Feind einen Minenstollen unter unseren vordersten Gräben zur Sprengung und besetzte in raschem Nachstoß den Trichter. Durch Gegenangriff kam dieser wieder in unseren Besitz.

Südlich von Brzozan wurde ein nach tiefer Mineuwerker-Vorbereitung erfolgter feindlicher Angriffsversuch abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.
In den letzten Tagen begann sich die italienische Artillerie auch in einzelnen Abschnitten der Gebirgsfronten wieder zu rühren. Darob wurde wiederholt beschossen. Heute früh brachten Patrouillen des Infanterieregiments Nr. 73 von einer Unternehmung gegen die feindlichen Stellungen südlich des Monte Ceppo (nördlich von Piaggio) 2 Gefangene ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
An der Bojufa nichts von Belang.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Türkischer Bericht.

WW. Konstantinopel, 19. Febr. (Nicht amtlich.) Türkischer Bericht von gestern: Tigrisfront: Südlich des Tigris...

Französischer Bericht.

WW. Paris, 19. Febr. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Verlaufe der Nacht...

Abendbericht: Amtlicher Bericht von gestern abend: Auf der Westfront...

Beltischer Bericht: Patrouillenstätigkeit im Laufe der Nacht in der Gegend des Föderationshauses...

Englischer Bericht.

WW. London, 19. Febr. (Nicht amtlich.) Seeresbericht vom 18. Febr.: Die gestern von uns bei der Unternehmung an der Antarktis gemachten Gefangenen zählen jetzt 12 Offiziere und 761 Mann...

Ereignisse zur See.

Große U-Boot-Erfolge im Mittelmeer.

WW. Berlin, 19. Febr. Im Sperrgebiet des Mittelmeers wurden in den letzten Tagen durch Unterseeboote eine größere Anzahl wertvoller feindlicher Schiffe versenkt...

Streit norwegischer Seeleute. — Der Passagierverkehr Norwegen—Amerika völlig eingestellt.

WW. Kristiania, 19. Febr. Stiefigen Blättern zufolge sind die in den letzten Tagen zwischen Reedern und Seeleutenverbänden geführten Löhnungs- und Bemannungsverhandlungen vorläufig gescheitert...

Englische Kapitane.

Berlin, 19. Febr. Drei englische Kapitane, die von einem unserer U-Boote zu Gefangenen gemacht wurden, brachten in ihrem Verhalten die Wirkung des U-Bootkrieges auf das englische Gemüt recht deutlich zum Ausdruck...

Sonstige Kriegsnachrichten.

Graf Hertling über den entscheidenden Endkampf.

Der bayerische Ministerpräsident hat in einem Gespräch mit dem Schriftsteller K. von Frien nach den „Münchener Nachrichten“ folgende Gedanken zum Ausdruck gebracht: Unsere Auffassung geht dahin, daß der Krieg jetzt unter allen Umständen und mit allen Mitteln zum Abschluß gebracht werden muß...

und sicher seinen Gang. Den Zweck unseres Krieges, die Verteidigung gegen die feindlichen Angriffe, haben wir völlig erreicht. Auch unsere Gegner können theoretisch den Krieg ins Endlose fortführen, vorausgesetzt, daß sie die Zuzufuhr von Kriegsmaterial über See ungestört erhalten können...

Unser Friedensangebot wurde abgelehnt, weil die Regierungen unserer Gegner es nicht wagten, ihren Völkern und ihren Verbündeten einzugestehen, daß alle die großen Verbrechen, mit denen sie sie zum Kriege verleiteten, und sie im Kriege beizumessen halten, nicht eingelöst werden können, daß das ganze Kriegsunternehmen gescheitert ist...

Das Ergebnis der italienischen Kriegsanleihe.

WW. Rom, 19. Febr. (Nicht amtlich.) Agenzia Stefani. Die Zeichnungen auf die hundertprozentigen Kriegsanleihen erreichten am 17. Februar 1740 Millionen Lire, von denen 1150 Millionen auf Verzeichnungen entfielen.

Aufhebung der englischen Kohlenzölle gegen Norwegen.

WW. Kristiania, 10. Febr. (Nicht amtlich.) Norweg. Telegr.-Büro. Der norwegische Gesandte in London berichtet, daß die besonderen Beschränkungen in der Kohlenzufuhr für Norwegen aufgehoben sind.

Die offizielle Ankündigung wirtschaftlicher Maßnahmen in England.

Von der schweizerischen Presse, 19. Febr. „Daily Express“ kündigt an, Lloyd George werde heute im Unterhaus wichtige Erklärungen abgeben über die Einschränkung der nicht dringlichen Einfuhr und die wirtschaftlichen Maßnahmen, die er der Nation anempfiehlt...

Die Verhaftung der Arbeiterabgeordneten.

Stockholm, 19. Febr. Nach „Nushtja Wjedomosti“ berief Gutschkow sofort nach Bekanntwerden der Verhaftung von 11 Mitgliedern der Arbeitergewerkschaft eine Versammlung ein, der mehrere Mitglieder der Duma und des Reichsrats verschiedener Parteirichtungen beiwohnten...

Die Maßnahmen Wilsons.

Saag, 19. Febr. Neuter meldet aus New York: Wie die Blätter aus Washington berichten, wird Wilson wahrscheinlich vor Ende der Woche den Kongress zu einer gemeinschaftlichen Sitzung zusammenerufen, um die Ermächtigung und die Mittel zum Schutze amerikanischer Bürger und amerikanischer Besitzes gegen den uneingeschränkten Unterseebootkrieg zu erhalten...

Die Neutralität Belgiens.

WW. Berlin, 18. Febr. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt als Antwort auf die durch den Spruch vom Eisschmelzen verbreiteten Erklärungen Camille Huysmans, wonach die belgische Regierung ihren Neutralitätspflichten loyal und eifrig nachgekommen sei, neue Belege für die wahre Haltung Belgiens...

Mit diesem Hinweis, sagt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, spielte Baron Greindl auf die Verhandlungen des belgischen Generals Ducarne mit dem englischen Oberleutnant Barnardiston an, die den Aufmarschplan, wie es in dem dienstlichen Bericht des Generals Ducarne heißt, der verbündeten Armeen betrafen...

belgischen Generalstabs in Brüssel nebst Ueberlegung — das sind: Aufstellung über die Kriegsjahres einer englischen Infanteriebrigade, Kavalleriebrigade, Brigade britischer Infanterie, eines Marinekorps und der sich daraus ergebenden Stärke der vorerwähnten Landungsarmee...

Dann folgen Ausarbeitungen des belgischen Generalstabs für die Eisenbahnfahrt englischer Truppen durch Belgien auf den vier Eisenbahnlinien Boulogne, Vervanne, Fehung, Lille aus Richtung Douai beziehungsweise Dinant—Calais bis Soignies—Lille, Richtung Courtrai—Brüssel—Calais bis Valenciennes, Richtung Mons beziehungsweise Charleroi...

Diese Transporte sollten am 6. Mobilisierungstage beginnen und am 17. endigen. Die Fahrzeiten sind auf Tag und Stunde genau berechnet. Nach diesem Material ist kein Zweifel möglich, daß Belgien sich 1908 in die Hände der Entente begeben hat, deren Charakter als Offenbündnis gegen Deutschland dadurch aufs schärfste beleuchtet wird...

Angefaßt dieser Tatsache wird, so schließt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, die belgische Regierung den Nachweis nicht zu erbringen vermögen, wie in ihrer Rolle vom 10. Januar besprochen wird, allen Nachbarn gegenüber mit peinlicher Loyalität die Pflichten befolgt zu haben, die ihm die Neutralität auferlegte.

Rachen rechts.

Der Bericht über die Rede des Genossen Leinert in der rheinischen Wahlrechtsdebatte weist hinter der Forderung des Reichstagswahlrechts für Preußen die Bemerkung auf: (Rachen rechts!) Am Loosen, sagt ein altes deutsches Sprichwort, erkennt man den Karren. Wir meinen aber, daß ein unpassender Stelle hervorbrechendes Rachen mitunter noch ganz andere Eigenschaften des Geistes und des Charakters enthüllt, als harmloses Karrenmüll.

Draußen stehen Millionen in Frost und Regen, im Innern an den Urnen, monatlang, jahrelang. Sie wollen — das darf man gewiß sein — nach so furchtbaren Opfern, die sie dem Staate darbringen, wenigstens als freie und gleichberechtigte Bürger in die Vaterland zurückkehren. In uns Deutschen geblichenen käumt sich erit recht jedes Gefühl gegen den Gedanken auf, daß den Kämpfern um die Erhaltung des Reiches das gleiche Recht in Preußen auch weiter verweigert bleiben könnte, daß man sie wieder als Fremdenkörper daheim behandeln könnte, nachdem sie draußen als Soldaten ihre Pflichten getan haben...

Die Herren von der Rechten des Preussischen Abgeordnetenhauses haben aber für diese Forderung keine andere Antwort als — Gelächter. Am Tage zuvor hatte ihr Vorkämpfer, Herr v. d. Osten, noch einmal laut die Vorzüge des Dreiklassenwahlrechts gepriesen, das nach der Auffassung dieser Herren ein Wahlrecht nach der Leistung für den Staat ist. Deutsche Volksvertreter! Schreien den Soldaten draußen ins Gesicht, daß ihre Leistung nichts bedeuete, daß sie wenigstens nichts gelten soll bei der Verteilung der politischen Rechte, daß hier erwanderte Reichsruhm, der Steuern zahlt, als wertvollere Leistung gelten soll, denn zwei oder drei Kriegsjahre voll Not und Gefahren. Aber die Herren, die solches unseren Volksgenossen draußen antworteten, sind ja nach ihrer eigenen Behauptung die wahren Patrioten. Sie sind zugleich die Verherrlicher des Krieges und des soldatischen Berufs und in der „Kreuzzeitung“ kann man jeden Tag eine Grenzspalte lesen, in der die Namen von Gefallenen verzeichnet sind, nur schließt sie leider beim Leutnant ab. Der gemeine Soldat, der nichts ist als ein jählicher Vaterlandsverleugender, der nichts ist als seine Löhnung, hat nach der Auffassung jener Kreise keinen Anspruch auf besondere Ehrungen, hat er doch nicht einmal Anspruch auf gleiches Bürgerrecht!

Der Weltkrieg würde um nichts geführt sein, wenn es nicht gelänge, solche Gefühlsregungen mit Stumpf und Tölpel auszurotten. Man sie insgesamt auch später noch auf hinterwäldlerischen Klüften östlich der Elbe gepflegt werden, die Staatsregierung und die Staatsverwaltung müssen von ihr geschützt werden. Sie darf keinen Platz mehr finden weder in der Verfassung, noch im Parlament. Gelänge dies nicht, würde vielmehr jener Geist weiter noch einflußreicher bleiben oder gar wieder herrschend werden, dann wären alle Opfer umsonst gebracht, und feinerlei Erregungenschaften könnten das deutsche Volk für diese seine innere Niederlage entschädigen.

Hier ist eine Aufgabe zu lösen, die nach der Beendigung des Krieges die Sammlung aller Volkskräfte erfordert. An ihr erkennt man aber auch die Torheit eines Begleiters, das darauf gerichtet ist, die nach Freiheit und Gleichberechtigung strebenden Volkskräfte zu spalten und zu zerplittern, statt sie geschlossen dem je dem einen großen Ziele entgegenzuführen.

Man darf die Kräfte, die hinter jenen Gegnern stehen, nicht unterschätzen. Mit den rein politischen Fragen was die wirtschaflichen aufs allerengste verknüpft, und Gemeinamkeit der Interessen wird den reaktionären Ultra manche Genossen zuführen, deren Weltanschauung weniger rückständig, deren Wunsch nach der Aufrechterhaltung bestehender Privilegien aber nicht minder stark ist.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß heute schon Millionenfonds zusammengebracht werden, um die Presse reaktionär zu beeinflussen und die ersten Reichstagswahlen nach dem Kriege entsprechend vorzubereiten. Man weiß ganz gut auf der andern Seite, daß in den ersten Jahren nach dem Kriege die ersten Entscheidungen über Deutschlands Zukunft fallen werden, und rüftet mit Eifer, um sie zu eigenen Gunsten zu wenden.

Das Rachen rechts darf also nicht etwa als ein Rachen der Verlegenheit gedeutet werden. Es ist immer noch die Zeugung eines erheblichen Kraftgefühls. Als solches soll man sie bewerten und in Rechnung stellen. Erst dann wird man imstande sein, der organisierten Macht mit einer organisierten Macht zu begegnen, die so stark ist, daß den Herren das Rachen wegschneidet.

Aus der Partei.

Die neue Parteifasse. Die „Leipziger Volkszeitung“ brachte dieser Tage folgende Mitteilung: G. T. Jagunten der Arbeitsgemeinschaft 100 M. erhalten. Hiesel, Parteisekretär. Da ist die eigene Kasse der neuen Partei und, wie man sieht, hat sie ganz gut fundierte Zahlen. Dagegen ist natürlich nichts einzuwenden, nur möchten wir fragen, was verbindet diese in jeder Beziehung eigene Kasse der neuen Partei? Das Geld ist doch zur Bekämpfung der Partei gestiftet.

Gewerkschaftliches.

Sozialisationsrecht der internierten Arbeiter. In Holland sind 22 000 Belgier interniert. Unter ihnen sind naturgemäß eine große Zahl organisierter Arbeiter, Mitglieder von Gewerkschaften, die auf internationaler Grundlage aufgebaut sind. So gehören die belgischen Arbeiter einer Organisation an, deren internationales Sekretariat in England ist. Der belgische „Sozialist“ vertritt nun die Ansicht, daß diese Arbeiter ohne weiteres der betreffenden niederländischen Fachorganisation angehörend, wenn sie in Holland arbeiten. Er verlangt deshalb, daß die niederländische Regierung das Organisationsrecht der belgischen Arbeiter anerkenne. Mit welchem Recht könnte die niederländische Autorität den belgischen Arbeitern verbieten, Mitglieder ihrer internationalen Organisation zu bleiben? Nimmt die niederländische Autorität den belgischen Soldaten das Vereinsigungsrecht? Nein. Wir verlangen deshalb für die belgischen Soldaten das Recht, das den niederländischen Soldaten nicht vorenthalten wird. Wir verlangen auch, daß die sozialistische parlamentarische Gruppe diesen rechtlichen Standpunkt hochhält.

Ausland.

Eine Verschwörung in Finnland.

„Handels-og-Sjofarts-Edende“ meldet aus Haparanda: In Finnland ist eine große politische Verschwörung entdeckt worden. Es sind bereits über 100 Personen in die Angelegenheit verwickelt.

Kriegsschulden Oesterreichs.

Nach Veröffentlichungen in der österreichischen Tagespresse sind im ersten Halbjahre 1916 die Kriegsschulden Oesterreichs von 14,14 auf 24,55 Milliarden Kronen gestiegen. Die gesamte Schuld betrug am Schlusse des Jahres 1916 36 Milliarden 30 Millionen Kronen gegen 25,08 Milliarden Ende 1915. Die hohe Verzinsung erfordert 1475 Millionen Kronen im Jahre oder 4 Millionen Kronen täglich, was bei einer Bevölkerung von rund 28 Millionen einen Ausgabebetrag von 14 Hellern pro Tag auf den Kopf ausmacht.

Die Revolution auf Kuba.

Savas meldet aus London: Nach hier eingegangenen Nachrichten soll die Revolte auf der Insel Kuba militärischer Natur sein. Die Unruhen begannen in der Zentralprovinz. Die Rebellen bemächtigten sich Santiago und Cumanayagua und marschierten auf Santa Clara. Die kubanische Regierung, die über einen beträchtlichen Teil der Armee verfügt, appelliert an die Freiwilligen. Man glaubt, daß sie die Revolte dementieren wird.

Die Verständigung der nordischen sozialdemokratischen Reichstagsgruppen.

Die norwegischen Delegierten beim schwedischen Parteitage, die Stortingabgeordneten Buen, Lian und Magnus Nilfen waren zu einer Zusammenkunft mit dem Vertrauensauschusse der schwedischen sozialdemokratischen Reichstagsgruppe zugezogen. Die Erörterung schloß mit der Uebereinkunft, daß auch in der Fortsetzung, eine engere gegenseitige Fühlung zwischen den beiden Reichstagsgruppen angestrebt werden sollte.

Bei dieser skandinavischen Zusammenkunft, an der teilgenommen die dänische sozialdemokratische Reichstagsgruppe leider verhindert war, wurde ferner beschlossen, zum äußeren gegen einen eventuellen Druck, von welcher Seite er noch kommen mag, standhaft zu bleiben, um eine unparteiische Neutralitätspolitik beibehalten zu können.

Deutsches Reich.

Die unmögliche Kolonialabrechnung.

Nach dem Schutzgebietengesetz ist baldmöglichst nach Schluß des Etatsjahres, spätestens aber in dem darauf folgenden

Kunst und Wissenschaft.

Vom Kino.

Das Bestreben, das Kino künstlerisch und als Volksbildungsmittel auf eine größere Höhe zu heben, regt sich allerorten. Die im Besitz der Stadt Stettin befindliche Lichtbild- und Vortragskühne „Stettiner Urania“, die auf diesem Gebiete schon ruhmgekröntes geleistet hat, veranstaltete am 5. bis 7. April auf Anregung der Berliner Zentralstelle für Erziehung und Unterricht einen dreitägigen Lehrgang zur Einführung in das Volk- und Schulfilmspiel. Die Teilnehmer werden sich aus all den Kreisen zusammenschließen, die in den Gemeinden über Kinoverein und Filmgenossenschaft gehört werden, deren Urteil also hier ausschlaggebend ist. Es ist mit ziemlicher Sicherheit darauf zu rechnen, daß andere Städte dem Beispiele Stettins in absehbarer Zeit nachfolgen und sich eigene Kinetos einrichten werden. Auch die vor dem Kriege geplante Errichtung von Schulfilmos wird ja hoffentlich nach Friedensschluß wieder aufgenommen werden. Und auch die organisierte Arbeiterschaft wird ihre eigenen Kinetos haben oder sich doch den wirklich guten Kunst- und Lehrfilm in ihre künstlerischen und Bildungsprogrammen einverleiben. Alle diese Interessenkreise werden dann als Abnehmer auf dem Filmmarkt erscheinen und damit auch in der Lage sein, einen gewissen Druck auf die Produktion in der von ihnen gewünschten Richtung auszuüben. Ein neues, außerordentlich reizvolles Filmgenre ist von einer der Münchener Firma Oskarmann geschaffen worden. Unter der künstlerischen Leitung des Malers von Wäch hat die Firma Schalkenspiele im Film aufnehmen lassen, in denen die bekannten Figuren der neuesten Komödie: Pierrot, Colombino, Carlekin, Mollotto und Mardengelalten in allerliebster Spiel voll Schelmerei und Witzanterie treiben, das nicht durch irgend einen blutdürstigen, „filmmäßigen“ Inhalt, sondern ausschließlich durch den großzügigen Fluß seiner Linien und die Poesie seiner Empfindung wirkt.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)
Die Glöde, Sozialistische Wochenchrift. Herausgeber: Rarus Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., Berlin SW. 68). Das eben erschienene Heft 47 enthält u. a. folgende Artikel: Dr. Paul Reich, M. d. N.: Die Nordasien, die Jalta-Little-Ernt; Delphische Orakelsprüche. A. Hoff: Die „Finnische Frage“. Hugo Boesj: England als Beschützer der kleinen Nationen. W. Collmann: Angehörtenpolitik und Sozialdemokratie. Friedrich Kleis: Kampf den Volkstänke! Dr. Konrad Schmidt: Arne Garbora. Fühler: Vorgegangen. Karl Präger: Militärische Arbeiterinnen. Glosien. — Einzelschiffe 20 Bfg., vierteljährlich 2,50 M. bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

zweiten Jahre, dem Bundesrat und dem Reichstag eine Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben vorzulegen. Infolge des Krieges kann diese Frist nicht eingehalten werden. Der Staatssekretär des Reichschatzamts teilt dazu mit:

Die Schutzgebietenabrechnung 1914 hat, wenn sie dem Gesetz entsprechen soll, sämtliche Einnahmen und Ausgaben des Rechnungsjahres 1914 zu umfassen. Da im August 1914 der Krieg ausgebrochen ist und seitdem die Verbindungen mit den Schutzgebieten unterbrochen sind, sind die Einnahmen und Ausgaben bisher nicht bekannt geworden. Die Schutzgebietenabrechnung 1914 kann daher einstweilen nicht aufgestellt werden.

Kartoffelverteuerung in Sicht?

Amlich wird mitgeteilt:

Nach zahlreichen Nachrichten besteht auf dem Lande die Meinung, an Stelle der Kartoffeln in vermehrter Menge Futterrüben oder Kohlrüben anzubauen, weil letztere Früchte bei den diesjährigen Preisen und der diesjährigen schlechten Kartoffelernte erheblich höhere Einnahmen gebracht haben. Vor dieser Maßregel ist eindringlich zu warnen. Die in nächster Zeit bekanntzugebenden Preise der Kartoffeln und der als Ersatz in Frage kommenden Feldfrüchte werden so bemessen sein, daß ein Mißverhältnis zwischen den Preisen der Kartoffeln und denen der Ersatzfrüchte nicht wieder eintritt. Den Kartoffelanbau soweit wie möglich, mindestens in bisherigem Umfang aufrecht zu erhalten, muß jeder Landwirt als seine vaterländische Pflicht betrachten.

In gleicher Weise werden die Landwirte, um einem ähnlichen Mißstand bei der diesjährigen Frühjahrseinstellung von Safer und Gerste vorzubeugen, schon jetzt darauf hingewiesen, daß in den demnächst bekanntzugebenden Bestimmungen die bisherige Bevorzugung der Gerste vor dem Safer nicht beibehalten werden wird.

Abgabe auf Kohlen.

Mit ziemlicher Sicherheit darf angenommen werden, daß sich unter den neuen Steuern eine Abgabe auf Kohlen befinden wird. Diese Steuer spielte bereits bei der letzten Finanzreform eine Rolle, wurde aber schließlich fallen gelassen, weil feststand, daß sie zu einer ganz erheblichen Belastung der Industrie führen müßte. Diese Bedenken hat man jetzt, angesichts der drängenden Finanznöte, offenbar beiseite gelassen. Wie hoch die Abgabe sein wird, ist noch nicht bekannt, die Vermutungen bewegen sich zwischen 50 Bfg. und 2 M. pro Tonne. Im Jahre 1913 wurden 278 Millionen Tonnen Kohle gefördert, jedoch die Abgabe immerhin einen hohen Betrag liefern würde. Ebenso sicher aber ist, daß diese Abgabe reiflos auf die Verbraucher abgewandt würde, denn der Charakter der indirekten Besteuerung kann bei der Kohlenabgabe nicht bestritten werden.

Sonst keine Sorgen.

Der deutsche Sprachverein forderte jüngst vom Reichskanzler, daß die Friedensverhandlungen in deutscher Sprache geführt werden müßten und in der „Kreuzzeitung“ mißt sich jetzt ein Mitarbeiter ab, den Nachweis zu führen, daß die Friedensverhandlungen nur in Berlin geführt werden dürfen. „Hierdurch wird einmal dokumentiert, daß es ein deutscher Friede ist, welcher geschlossen wird, und dann wird damit der deutschen Heeresleitung in die Hand gelegt, welche Formen den Friedensverhandlungen gegeben werden sollen, u. a. ob in corpore oder in separato mit den Feinden verhandelt werden soll.“

Werkwürdige Menschen, die von den Gehehnissen dieser Zeit so wenig berührt werden, daß sie sich die Köpfe über solche Dinge zerbrechen.

Baden.

Störung des gewerkschaftlichen Burgfriedens.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Zwietschheit unter den verschiedenen Arbeiterorganisationen ein Hemmnis in der Verteidigung der Interessen der Arbeiter war und zu den vielen Problemen, deren Lösung nach dem Kriege vorbehalten bleibt, gehört das Verhältnis der christlichen zu den freien Gewerkschaften. Jeder, der in der Arbeiterbewegung steht, fühlt es im Herzen, daß das Verhältnis, so wie bisher, nicht bleiben kann. Der Krieg, der den Haß der Völker wild auflockern ließ, hat aber trotzdem die Menschen des engeren Staatsverbandes einander näher gebracht. Gleiche Leiden, gleiche Sorgen lassen uns über manche Meinungsverschiedenheiten, die ebendem unüberbrückbar erschienen, hinwegziehen. So fand diesen Winter in Karlsruhe eine Gewerkschaftskonferenz zur Einführung des Hilfsdienstgesetzes statt, die von christlichen, freien und anderen Richtungen gleichermaßen besucht war und friedlich lagen freie und christliche Arbeiter gemeinsam an den Tischen. Den Vorsitz führte ein christlicher Gewerkschaftsführer und den erklärenden Vortrag hielt ein Führer der freien Gewerkschaften, Leute, die seit Jahrzehnten im Dienste der Arbeiterfrage stehen. Dem folgten die Vorträge zu den Auswärtigen. Mit vollendeter Toleranz und gegenseitiger Achtung wurde verfahren. Mißhöne traten so gut wie nicht zutage. Jede Richtung betrachtete es als selbstverständlich, daß die andere sich und Stimme in den Kommissionen erhält.

Man frug sich unwillkürlich: Warum war dies nicht immer so? Warum? Darum! Einer deutete auf den andern und sagte: der ist Schuld, nicht wir. Von unserer Seite wurde jedwede Alles getan, um während des Krieges die alten Streitfragen nicht mehr aufleben zu lassen. Uns liegt daran, die Arbeiterklasse auf wirtschaftlichem Gebiete so einig wie nur möglich zu finden, da dies nach dem Kriege eine unbedingte Notwendigkeit ist. Aber gewisse badische Geistliche, die an sich gar nichts von den wirtschaftlichen Vorstellungen der Arbeiterschaft verstehen und mit ihnen auch nichts zu tun haben, bekunden auch während des Krieges anscheinend große Neigung, die Arbeiter gegen einander auszuspielen und ihre wirtschaftliche Verbesserung dadurch zu vereiteln. Der nachstehend abgedruckte Brief ist ein Schulbeispiel für unsere Behauptung. Man braucht ihm nur die nähere Erläuterung vorauszuschieben, daß die in dem Kappeler Erzbergwerk Schausland beschäftigten etwa hundert deutschen Arbeiter für die Organisationsbestrebungen der freien Gewerkschaften gewonnen werden sollten. Er ist an einen dort beschäftigten Arbeiter gerichtet und lautet:

Kappeler im Tal, den 7. Februar 17.

Gechrier Herr.....

Sie werden ich gehört haben, daß der sozialdemokratische Arbeitersekretär Markloff, welcher am Sonntag vor acht Tagen in der Versammlung der Vergleute im Stieren sprach, am nächsten Sonntag über acht Tagen schon wieder eine zweite Versammlung halten will, um Euch Vergleute, wovon er das erstmal wohlweislich geschwiegen, in die sogenannte „neutrale“ Wahrheit aber sozialistische Gewerkschaft hineinzutreiben.

Soviel ich mich auskenne, wollen aber unsere Leute, abgesehen von den fremden Schreibern und einigen Verführten, von der Sozialdemokratie nichts wissen, denn sie wissen, daß die Sozialdemokratie sich mit dem Christentum und zumal mit der katholischen Religion, absolut nicht verträgt, da sie ganz und gar auf dem Unglauben beruht, keinen Gott kennt und den Himmel den Spagant überläßt, somit dem Arbeiter unendlich mehr raubt, als sie ihm je zu geben verspricht. Und Ihr wißt auch, daß Ihr das, was sie verspricht, einen höheren Lohn, auch ohne sie bekommt.

Um Euch deshalb vor der Euch drohenden Gefahr zu warnen, und Euch über das Wesen der Sozialdemokratie aufzuklären, werden wir am nächsten Sonntag, den 11. d. M., auch im Stieren nachmittags 8 Uhr eine Versammlung halten, wozu Ihr alle eingeladen seid. Herr Landtagsabgeordneter Reinhardt und Herr Sekretär Hatter vom katholischen Volksbüro in Freiburg werden sprechen. Sie werden auch das Hilfsdienstgesetz nochmals zur Sprache bringen und Euch auch mit der christlichen Arbeiterorganisation bekannt machen.

Was wir ja schon vor dem Krieg beim St. Barbarafest besprochen haben, daß wir hier eine christliche Knappschafft gründen wollen, das soll dann, wenn Ihr damit einverstanden seid, zur Wahrheit und Wirklichkeit werden. Und es sollen alle christlich gesinnten Vergleute sämtlicher Orte in derselben vereinigt werden.

Für die Vergleute von Kirchzarten, Oberried und Hofgrund sind Einladungen an die betreffenden Pfarrer geschickt worden.

Anliegend sende ich Euch 50 Einladungen für die Arbeiter von Kappel im Bergmannsheim. Der Herr Bürgermeister hat gemeint, ich soll sie Euch schicken, Ihr werdet es am besten besorgen.

Ich danke Euch zum voraus für die Mühe und hoffe, daß die Versammlung recht zahlreich besucht wird.

Mit freundlichem Berggruß

Peter, Pfarrer.

Wir wollen die christlichen Gewerkschaften für den Brief des Kappeler Pfarrers nicht ohne weiteres verantwortlich machen, zumal der Erfolg der Agitation des Herrn Pfarrers gegen die „sozialistische Gewerkschaft“ ausblieb, denn nach einem Bericht der „Volksmacht“ waren alle Warnungen vergebens. Die im Brief erwähnte Versammlung in Kappel hat stattgefunden und für die Veranstaltung ein klägliches Plakat genommen. Die Zahlstelle des Deutschen Bergarbeiterverbandes ist gegründet worden. Aber wir fragen: Wollen die christlichen Arbeiter nicht endlich einmal daran gehen, sich von ihren geistlichen „Veratern“ freizumachen? Christliche und freie Arbeiter müssen nach dem Kriege das Bestreben haben, die erlittenen wirtschaftlichen Schäden auszugleichen. Der Einigkeit des Kapitalismus muß die Einigkeit der Arbeiter gegenüber gestellt werden. Wir werden alles tun, um die sich diesem Ziel entgegenstehenden Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Mögen auch die Christlichen in dem gleichen Bestreben nicht verjagen!

Gröningen, 19. Febr. Der hiesige landwirtschaftliche Konsumverein hielt gestern nachmittags in der Gastwirtschaft zum „Engel“ seine Hauptversammlung für die Jahre 1914, 1915 und 1916 ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung fand eine kleine Jubiläumsfeier statt, denn im Jahre 1916 waren 25 Jahre verfloßen, seitdem der Verein von Herrn Karl Doll in das Leben gerufen wurde. Seit dieser Zeit hat der Verein regen Erfolg für die hiesige Landwirtschaft gewirkt, wie aus der Jubiläumsansprache des Herrn Doll hervorging. Insbesondere war daraus zu entnehmen, daß sich die Mitgliederzahl in den verfloßenen 25 Jahren von 33 auf 341 vermehrt hat und daß der Jahresumsatz von 7000 Mark auf 66 000 M. gestiegen ist. Bezogen wurde vom Verein für seine Mitglieder hauptsächlich Dünge- und Futtermittel, Saatgut, Kohlen und Mostobst. Für den badischen landwirtschaftlichen Genossenschaftsverband überbrachte Verbandsbeamter Feldmann dem Verein Glück- und Segenswünsche und würdigte in längeren Ausführungen die Bedeutung des Genossenschaftswesens. Weiter überbrachte er die Diplome, die der Verband verdienten Vorstandsmitgliedern, den Herren Karl Doll, Christian Bender, Christoph Heid, Rechnungsrat Walz, Christian Jordan, Gottfried Hüffmiedel und Johann Köhl, verliehen hatte. John Grünberg wurden Bücher überreicht. Im Namen der Vorstandsmitglieder überreichte Herr Bender dem Vorsitzenden Karl Doll, der seit der Gründung des Vereins dessen Geschäfte leitet, ein Angebinde. In der Hauptversammlung wurde beschlossen, aus Anlaß des Jubiläums den im Felde stehenden Mitgliedern, den Witwen der gefallenen Mitglieder und dem roten Kreuz Geldspenden zuzuwenden.

R. G. H. Liedolsheim, 19. Febr. In einer gestern abend hier stattgefundenen vaterländischen Versammlung sprach Herr Landtagsabgeordneter Geh. Hofrat Rebsmann über die Frage: „Werden wir liegen?“ In weitherlicher Weise verstand es der Redner, die Stellung der neutralen Staaten zu uns und die Lage unserer Feinde der zahlreichen Hörerschaft darzulegen. Mit großer Wärme sprach er über die Bedeutung der Frau im gegenwärtigen Wirtschaftszustand, die ja auch in einer stark landwirtschaftlichen Gemeinde wie Liedolsheim besondere Bedeutung hat. Die auch von Frauen sehr zahlreich besuchte Versammlung dankte dem Redner durch reichen Beifall. Daran anschließend wurde eine Reihe Lichtbilder „Aus dem Leben der Flotte“ vorgeführt. Leider war die Zeit etwas knapp bemessen, so daß in eine Ansprache nicht eingetreten werden konnte. In der Wegführungsansprache teilte Herr Hauptlehrer Haebler mit, daß die Hinderburgspende der Einwohnergemeinschaft Liedolsheims 90 Pfund Schmalz und Butter, 50 Bfg. Fleisch und Speck, über 200 Pfund Obst und über 5 Pfund Erbsen und Bohnen ergeben hat, gewiß eine anerkennenswerte vaterländische Opferwilligkeit.

Kupheim, 19. Febr. Vaterländische Versammlung. Am Sonntag, 18. d. M., fand hier eine überaus zahlreiche besuchte vaterländische Versammlung statt, die den großen Gemeindefest bis auf den letzten Platz gefüllt hat. Herr Architekt Finser aus Karlsruhe sprach über die Erziehung und den bisherigen Verlauf des Krieges und über die gegenwärtige Kriegslage, die uns mit fester Zuversicht erfüllen könne. Der Redner behandelte sodann die Ernährungsfrage, die neuen Formen der Lebensmittelversorgung und die Organisation der Verteilung. Kein Zweifel könne bestehen, daß wir auch wirtschaftlich durchhalten und in neuem Zuversicht im Lande gut bestehen werden. Die Mahnung ergab sich für jedermann von selbst, den Verhältnissen Rechnung zu tragen und den Anordnungen sich anzupassen. Die eingehenden trefflichen Darlegungen fanden lebhaften Beifall. Im Anschluß daran behandelte der aus früheren Vorträgen hier bestbekannte Herr Bankier Gehl aus Karlsruhe die gewaltigen finanziellen Kräfte Deutschlands. In unserer Finanzkraft seien wir ganz unabhängig vom Auslande, wir brauchen kein ausländisches Kapital, brauchen auch dem neutralen Auslande nicht schuld- und zinspflichtig zu werden und wir haben unsere Kriegsanleihen von Anfang an im Inlande mit beispiellosem Erfolge unterbringen können. Nun gelte es, auch der kommenden Anleihe einen gleich großen Erfolg zu bereiten und sie durch allseitige Beteiligung wieder zu einer wahrhaften Volksanleihe zu machen. Es folgte der Vortrag einiger Gedichte, die großen Beifall fanden. Herr Pfarrer Siebert konnte mit Recht den stimmungsvollen, erhebenden Verlauf der Veranstaltung unter besonderen Dankesworten für alle Darbietungen feststellen. In seinen Schlussworten pries er die unermüdete Arbeit der Dobinggebliebenen, feierte insbesondere auch die opferwillige deutsche Frau und mahnte zu neuem Aushalten und Durchhalten; dann gedachte er der unter-

gleichlichen Führung unserer bewaffneten Macht und der einig-
artigen Leistungen unserer Truppen und brachte ein begeistertes
Gedächtnis an unsere in schwerem Kampfe stehenden Tapferen aus.

Durlach, 19. Febr. Ein getriebener Schwindler hat sich
gestern Donnerstag und Freitag in der hiesigen Gemeinde herum-
getrieben. In der Uniform eines Leutnants besichtigte er in
höherem Auftrag den Bestand an Pferden, Rindvieh und Schweinen
in dem Zinten Sandelbach und Hilsbach und ließ sich dafür
von den einzelnen Haushaltungen ausbezahlen. In einem
heiligen Gasthause leiste und übernachtete er sehr vornehm und
schrieb sich in das Fremdenbuch ein als „Oberleutnant v. Schröder“.
Wie mitgeteilt wird, wurde er bereits festgenommen. Es ist ein
Musketier und befindet sich wieder bei seinem Truppenteile.

St. Blasien, 19. Febr. Am Samstag brannte hier die Her-
renmühle vollständig nieder. Das Feuer griff die große Getreide-
Mühle und Futtervorräte und brannte die Gebäulichkeiten bis auf
die Grundmauern nieder. Das Vieh konnte gerettet werden.
Das Anwesen gehört der Familie Kiegl, die verhältnismäßig
gering versichert war. Der Schaden ist bedeutend.

Konstanz, 19. Febr. Wegen der zunehmenden Güterzer-
störung hatte der Badische Bauernverein vor einiger Zeit an
die badische Regierung eine Eingabe gerichtet, in welcher geforderte
Maßnahmen gegen die Güterzerstörung gefordert werden.
Die Erhebungen, die in der Sache veranlaßt worden sind, haben er-
geben, daß die Güterzerstörung im Kreis Konstanz, namentlich
in den Amtsbezirken Hebersheim und Pfalldorf, am häufigsten
vorkommt. Während der Kriegszeit hat sie an Zahl bedeu-
tend zugenommen. So sind erst vor wenigen Tagen wieder zwei
schöne Hofgüter im oberen Linzgau in die Hände von Güterhänd-
lern gekommen.

St. Blasien, 20. Febr. Nach einer Meldung aus Durlach
ist die Rheinischfälische wieder aufgenommen worden, wodurch die
Kohlenversorgung erheblich erleichtert wird.

St. Blasien, 20. Febr. In der Nacht zum Montag haben
der Gärtner Johann Georg Held und die Frau des im Felde
stehenden Metzgers Georg Schumacher, Mutter von sechs
Kindern, durch Kohlenhunger den Ertrödungsstod erlitten. Die beiden
hatten sich im Heizraum einer Gärkammer beim Friedhof, die dem
aus Leben gekommenen 5-jährigen Gärtner Held gehörte, vor dem
mit Kohle geheizten Ofen gesetzt, und dabei eingeschlafen und in-
folge Einatmung der ausgetrockneten Gase erstickt.

St. Blasien, 20. Febr. Einem hiesigen Malermeister war
vom Bezirksamt jeglicher Handel untersagt worden. Trotzdem
trieb der Malermeister einen schmutzigen Handel mit allerlei
Gegenständen des täglichen Bedarfs weiter, bis die Gr. Staatsan-
waltschaft Strafantrag stellte und das umfangreiche Warenlager
beschlagnahmte.

St. Blasien, 20. Febr. Auf dem hiesigen Bahnhof hat
sich am Sonntag ein großes Eisenbahnunglück ereignet. Der
mit Waggons beladene Wagen eines Güterzuges blieb an
einer Signalbrücke hängen und rief dies um. Infolgedessen ent-
gleiten mehrere der nachfolgenden beladenen Wagen und wurden
zertrümmert. Der Schaden ist laut „Heilsberger Tagblatt“ be-
deutend. Verjonen wurden bei dem Unglück nicht verletzt.

St. Blasien, 19. Febr. Der Aufsichtsrat der Maschinen-
fabrik Badenia vorm. Bm. Plaz Söhne A.-G. hat beschlossen, der
Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10 Proz.
(im Vorjahre 8 Proz.) in Vorschlag zu bringen.

Die verkürzte Polizeistunde. In Ergänzung unserer Mit-
teilung über die weitere Verbeibaltung der 10 Uhr-Polizeistunde sei
noch mitgeteilt, daß durch die neue Verordnung über die Kohlen-
versorgung die Vergünstigung, wonach das Bezirksamt in den Be-
zirken, in denen Kohlenversorgung üblich ist, allgemein das frühere
Defizit der Wirtschaften (also schon vor 11 Uhr vormittags)
geplant darf, aufgehoben worden ist.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 20. Februar.

Wohnungsfrage und Uebergangswirtschaft.

Es unterliegt für Kenner der Verhältnisse keinem Zwei-
fel mehr, daß wir nach Friedensschluß beim Zurückströmen
hunderttausender von Familienvätern aus dem Felde, bei
der dann bevorstehenden Gründung zahlreicher selbständiger
Haushaltungen von Kriegsgelährten und neu in die Ehe
Eintretenden an diesen Orten einem empfindlichen Mangel
an kleinen Wohnungen gegenüberstehen werden. Fragt man
sich nun, was denn heute geschieht, um dem vorzubeugen, so
ergeben sich vorläufig wenig erfreuliche Aussichten. Es gilt
Schwierigkeiten der mannigfachen Art aus dem Wege zu
räumen. Zurzeit liegt bekanntlich das Wohnungsbauwesen
so gut wie ganz darnieder. Es fehlt an Material, um zu
bauen, es fehlt an Arbeitskräften, es fehlt auch vielfach an
den benutzten Stellen — und das werden zunächst bei der
augenblicklichen Lage des privaten Unternehmertums in die-
sen Fällen öffentlich-rechtliche Körperschaften und gemein-
nützige Baugesellschaften und Baugenossenschaften sein müs-
sen — an der organisierten Vorkarbeit, die es ermöglicht, im
gegebenen Augenblick ungekümmt ans Werk zu gehen. Das
ist nur möglich, wenn das erforderliche Bauland rechtzeitig
bereitgestellt wird, wenn die Gemeinden mit der Aufschlie-
ßung, mit den Siedlungs- und Bebauungsplänen fertig sind,
wenn die Baupläne bis in alle Einzelheiten ausgearbeitet da-
liegen und wenn vor allem eine Stelle alle diese Pläne fermt,
zusammenfaßt und ausgleicht, so daß nirgends einer dem
anderen entgegenarbeitet, daß das ganze Werk nach einheit-
lichen Plänen in Angriff genommen wird.

Sie ist ein ungeheuer wichtiges Problem für die Ueber-
gangswirtschaft gegeben: hier kreuzen sich auch die Aufgaben
der drei Hauptfragen der Uebergangswirtschaft: Rohstoff-
frage, Geldfrage und Arbeiterfrage. Soweit
muß die Rohstoffbeschaffung noch während des Krie-
ges in Angriff genommen werden, daß an Tage des Frie-
densschlusses Baumaterial vorhanden ist; wo nicht für die
Kriegszeit wichtigere, dem Kriegsbetrieb dienende Arbeiten
unbedingt erforderlich sind, müssen die Kriegsgelährten
herzu herangezogen werden. Soweit muß ferner in der
Geldfrage schon während des Krieges vorgearbeitet sein,
daß am Tage des Friedens die Kreditorganisation vorhanden
ist, um auf gesunder Grundlage das Baugeld bereitzustellen.
Soweit ausschließlich muß der Plan für die Unterbrin-
gung der heimkehrenden Krieger in Lohn
und Arbeit fertiggestellt sein, daß die Arbeitskraft der
Heimkehrenden sofort diesem Zweige der Uebergangswirt-
schaft nutzbar gemacht werden kann.

Daß die hiermit kurz angedeuteten Probleme ungekümmt
in Angriff genommen und daß zu ihrer glücklichen Durch-
führung alle Kräfte mobil gemacht werden, scheint uns im
Interesse der Genußhaltung und Erhaltung der deutschen
Volkskraft, als deren Grundbedingung die Gesundheit des
Wohnungswesens angesehen werden muß, eine der vornehm-
sten Aufgaben der Uebergangswirtschaft zu sein.

Fasnacht ist heute; wenn es nicht auf dem Kalender
stünde, dächte man wohl gar nicht daran. In aller Stille,
wie es niemand anders erwartet, geht die Faschingszeit vor-
über, die früher schon gleich nach Neujahr mit Maskenfällen
einsetzte und am Rosenmontag und Faschingsdienstag ihren
Höhepunkt und Abschluß fand. Eines besonderen Verbots
der Faschingsveranstaltungen bedurfte es eigentlich nicht; wer
wollte auch zum Maskenleide greifen wollen, während Mil-
lionen unserer Volksgenossen täglich und fröhlich zum
Schutze unserer Heimat dem Tod ins Auge sehen.

Weitere Einschränkung des Eisenbahnverkehrs. Solb-
amtlich wird mitgeteilt: Im Hinblick auf die starke Inan-
spruchnahme der Eisenbahnverwaltungen durch den Güter-
verkehr, sowie zur Einschränkung des Kohlenverbrauchs fällt
vom Dienstag, den 20. Februar an bis auf weiteres eine An-
zahl Schnell-, Eil- und Personenzüge aus. Das
Nähere ist aus den auf den Stationen aushängenden Be-
kannntmachungen ersichtlich.

Ne. Holzspende. Der ansehnlichen Kohlenspende aus den
Beständen des Groß. Fernheizwerkes hat der Großherzog
nun eine Holzspende hinzugefügt. Das Groß. Hofort-
und Jagdamt Karlsruhe wurde angewiesen, der Stadt
Karlsruhe ca. 150 Ester Brennholz zur Verfügung
zu stellen. Wie die Kohlen, soll auch diese Holzspende der
bedürftigen Bevölkerung der Stadt unentgeltlich überwiesen
werden.

Neue Kälte in Sicht? Im Osten und Nordosten ist es
wieder sehr kalt geworden. Nach den am Montag früh vorlie-
genden amtlichen Meldungen herrschte in Saporanda 19 Gr., in
Danzig 9 Gr., in Memel 17 Gr., in Riga 21 Gr., in Stockholm
27 Gr. und in Lemberg 11 Grad Kälte. Auch hier hatten wir
heute früh 3 Grad Kälte.

Kriegswitwen bei der Post. Ueber die Beschäftigung von
Kriegswitwen im Post- und Telegraphendienst hat der Staats-
sekretär des Reichspostamts mitgeteilt, daß Kriegswitwen schon
seit bei Gelegenheit als Post- und Telegraphengehilfinnen zur
dauernden Verwendung eingestellt werden. Ausnahmsweise werden
auch Witwen mit Kindern angenommen, besonders frühere
Gehilfinnen, Anwärterinnen oder Witwen von Post- und Tele-
graphenbeamten. Somit werden nur Mädchen oder Kinderlo-
sere Witwen berücksichtigt. Auch die Altersgrenze von 30 Jahren kann
um ein geringes überschritten werden. Kriegswitwen können
auch als Gehilfinnen bei Postämtern 3. Klasse, als Marien-
bäuerinnen, Postagentinnen und Scheuerfrauen dauernde Ver-
schäftigung finden.

Zur Milchversorgung schreibt man uns: Eines dieser
in zur Milchschankstelle Schützenstraße 75 eingetieft. Ich veräume
nun schon vier Tage den ganzen Vormittag, ohne einen Tropfen
Milch zu erhalten. Nirs erste kommt der Milchwagen täglich erst
nach 8 Uhr. Wer sich nicht schon vor 7 Uhr einstellen kann, der
muß solange den heißen Tag opfern und wenn man später kommt,
heißt es: „Es ist keine mehr da!“ Wie siehts mit den Frauen aus,
die täglich ins Geschäft müssen und keine Zeit haben, sich hinzu-
stellen, die dürfen ihre Milchkarren aufheben als Kriegsanbeter.
Wäre es nicht möglich, noch eine oder zwei Milchschankstellen zu
errichten bei der stark bevölkerten Stadt, daß dieser Tumult,
wie er vorgestern und gestern Morgen war, wo die Wartenden be-
nahe das Ende der Schützenstraße erreichten, ein Ende nimmt?
Dann ist es auch bei der jetzigen Mangelwirtschaft mit großer Gefähr-
dung für viele Menschenleben, hauptsächlich für Kinder unter sechs
Jahren, verbunden. Wie viele würden da umgeworfen und ver-
letzt werden, wenn eine rasche Gefahr eintreten würde. Viele
Frauen sind eben gezwungen, Kinder zu jähren oder viele andere
sind allein zu Hause. Ich glaube kaum, daß unser Ministerium
diese Zustände billigen würde, wenn es sich von solchen Schau-
spielen überzeugen könnte. Die vielen Krankeiten, die sich die
heumühenden Frauen auf dem nassen Boden und kaltem Wetter
zuziehen, sind noch gar nicht in Betracht gezogen, das werden die
Krankentafeln am besten nachweisen können.

Auszeichnung. Unteroffizier d. Res. Ludwig Badtschig
von hier hat, wie uns von Felde berichtet wird, zum Eisernen
Kreuz 2. Klasse die silberne Friedrich-August-Medaille erhalten.
Ferner wurde dem Leutnant Heinrich Ringel von
hier die Bad. silberne Verdienstmedaille verliehen. Derselbe hatte
ebenfalls schon das Eiserne Kreuz erworben.

Nenes vom Tage.

Explosion.

Berlin, 19. Febr. Aus Stockholm wird dem „Berliner
Lokalanzeiger“ berichtet: Die Janssonische Aluminiumfabrik in
Grosch-Östra, die größte ihrer Art, ist in die Luft geflogen. Ihre
Wiederherstellung ist ausgeschlossen. Mehrere Arbeiter sind ver-
brannt.

Letzte Nachrichten.

Der preussische Staatskommissar für Volksernährung.
Berlin, 20. Febr. Zum Staatskommissar für Volksernährung in Preußen wurde der Unterstaatssekretär Wirtl.
Gey. Rat Dr. Michaelis ernannt.

Der Bundesrat für die Kohlensteuer.
W.B. Berlin, 19. Febr. In der heutigen Sitzung des
Bundesrats wurde dem Entwurf eines Kohlensteuergesetzes
die Zustimmung erteilt.

Die amerikanischen Versuchsdampfer abgefahren.
W.B. Berlin, 20. Febr. Wie der „Berliner Lo-
kalanzeiger“ aus Haag erfährt, sind drahtlosen Nachrich-
ten zufolge die beiden amerikanischen Versuchsdampfer
„Orleans“ und „Rochester“ nunmehr von Newport
nach dem Sperrgebiet abgefahren. Man glaubt, daß sie von
den deutschen Unterseebooten unbehelligt bleiben werden.

Theodor Schlumberger †.
W.B. Berlin, 20. Febr. In Freiburg i. Br. starb im
77. Lebensjahr Theodor Schlumberger, der hervor-
ragende schweizerische Industrielle, Mitglied der ersten Kammer
des schweizerischen Landtages und von 1900—1906 Ver-
treter Müllhausers im Reichstag als Mitglied der national-
liberalen Partei.

„Es kommt noch schlimmer“.
W.B. Berlin, 20. Febr. Laut „Berliner Lo-
kalanzeiger“ antwortete der Bürgermeister von Rottter-
dam Demonstranten, die über den Kohlenmangel klagen führten,
kurz und bündig: „Geht ruhig nach Hause, es
kommt noch schlimmer!“

Verrent.
London, 20. Febr. (Reuter.) Der englische Dampfer
„Lala“ (3903 BHP.) wurde verrent.

Christiania, 22. Febr. „Verdensgang“ zufolge ist der
norwegische Dampfer „Stralund“ (510 BHP.) mit
Fischen auf der Reise von Island nach Italien von einem
deutschen Unterseeboot verrentet worden. Die Besatzung ist
von einem englischen Patrouillenboot aufgenommen und in
Stornway gelandet worden.

Folgen des II-Booskrieges.

Berlin, 20. Febr. In England werden verlassene Hand-
wirtschaften in Bewirtschaftung genommen. Wie es im
„Berliner Lokalanzeiger“ heißt, leistet die Bevölkerung dem
Auf, brachliegende Baupläne in den Städten zu beackern,
willig Folge. Die bisher als Erholungsplätze dienenden
Gemeindewiesen in den Vorstädten werden unter der Be-
dingung unter den Pflug genommen, daß sie nach dem Kriege
den Gemeinden wieder zurückerstattet werden. Große
Mengen landwirtschaftlicher Geräte wurden in Holland ge-
kauft.

Das getauchte Italien.

W.B. Berlin, 20. Febr. Ein vernichtendes Urteil über
Italiens englische Freunde äußerte, wie das „Berliner Tage-
blatt“ schreibt, der Mailänder Biographiermeister
zu einem Redakteur des „Avanti“: Wenn Italien sich heute
in schwerer Not befindet, so verdankt es dies ausschließlich
seinem Vertrauen auf England. Als der eng-
lische Minister Mancini im vergangenen Sommer in
Italien war, sich auf Banketten feiern ließ und beim Anlaß
der Champagnerproben erklärte, die Engländer würden lie-
ber selbst frieren als die Italiener frieren lassen, da ließ ganz
Italien sich täuschen. Niemand dachte daran, die Koh-
lenvorräte zu ergänzen, ja viele Firmen leiteten ihre Be-
stellungen aus, da ja laut Minister Mancini Italien bin-
nen kurzem förmlich unter Kohlen erstickt würde. Aber
gerade das Gegenteil war der Fall und wenn heute
keine Kohlen im Lande sind, so ist dies nur die
Folge der Begeisterung, mit der man den schönen Ver-
heißungen des englischen Handelsministeriums glaubte.

Ergebnis der englischen Kriegsanleihe.

London, 20. Febr. Im Unterhaus teilte Bonar Law mit,
daß die Anleihe jedenfalls den Betrag von 700 Millionen
Pfund Sterling erreichen werde.

Ein neues australisches Ministerium.

Melbourne, 19. Febr. (Reuter.) Die australische Regie-
rung ist zurückgetreten. Hughes hat ein Koalitionskabinett
gebildet, das, wie er erklärte, den Wunsch des Volkes, den
Krieg mit äußerster Hartnäckigkeit zu Ende zu führen, er-
füllen werde.

Wasserstand des Rheins.

20. Februar
Schäufersheimel 0,95 m, gest. 10 cm, Mehl 1,90 m, gest. 4 cm,
Maxau 3,32 m gest. 2 cm, Mannheim 2,36 m gest. 6 cm.

Verantwortlich für Politik, Kriegsnachrichten und Letzte Post:
Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kolb; für die
Anserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Kohlraaben

Wegen der Knappheit an Kartoffeln empfehlen wir
dringend die Verwendung von

Kohlraaben.

Diese werden von uns abgegeben:
1. in Mengen von 1 bis 2 Zentner

in der Brauerei Höpfner

Ecke Kaiser- und Englerstraße
und zwar vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags
von 2 bis 5 Uhr.

in der Malzfabrik v. R. H. Wimpfheimer

Mühlburg, Hardtstraße 64,
und zwar nachmittags von 2 bis 1/2 6 Uhr.

Der Preis beträgt 4,25 Mk. für den Zentner. Die Kohl-
raaben müssen abgeholt werden, sie können von uns nicht zu-
geführt werden.

Der pfundweise Verkauf

findet wie bisher an den Markttagen in den städtischen Ver-
kaufshöfen auf dem Markte statt. Der Preis beträgt für
diesen Kleinverkauf 5 Pf. für das Pfund.

Anhalten, Wirtschaften, Rantieren und Privat-Betriebe

welche einen größeren Bedarf haben, wollen sich wegen Zu-
teilung der ihnen zustehenden Mengen direkt an uns wenden.
Karlsruhe, den 17. Februar 1917. 616
Städtisches Nahrungsmittelamt.

Bekanntmachung.

Die Stelle einer
besoldeten Armenpflegerin

ist für die Kriegsdauer sofort zu besetzen. Geeignete Be-
werberinnen werden aufgefordert, ihre Gesuche mit Angabe
des Gehaltsanspruchs sogleich beim städtischen Armenamt
— Nathans Zimmer Nr. 81 — anzureichen. Die Stellung
erfordert Unbescholtenheit, soziales Verständnis, sicheres und
taktvolles Auftreten und Gewandtheit im schriftlichen Be-
fehl. Persönliche Vorstellung ist vorerst nicht erforderlich.
Karlsruhe, den 18. Februar 1917. 616
Kommission für Armenwesen und Jugendfürsorge.

Lebensmittel-Abteilung

Stockfisch frisch gewässert . . . Pfund 1.30
 Räucher-Seefisch Pfund 3.20
 Räucher-Aal Pfund 9.00

Feinste Fisch-Konserven

in grosser Auswahl
Delikateß-Rollmöpse u. Bismarckheringe
 Dose ca. 1 Pfund 2.05
Feinster Seefisch in Gelee Ds. ca. 1 Pfd. 2.05
Fischgericht z. Warmessen Ds. ca. 1 Pfd. 2.75
 Inhalt: Schellfisch, Cablian mit Gemüse
Aal in Gelee Dose ca. 1 Pfund 3.45
Heringe in Bouillon Dose 300 Gramm 2.50
Grüzwiebelwurst Dose 1 Pfund 1.75
Dorsch-Roggen, vielseitig in Zubereitung
 und nahrhaft Dose ca. 3 Pfund 8.00
Feinstes Muschelfleisch in Gelee
 4 Liter-Dose 8.50
Weichkäse, vollfett Pfund 4.40
Streichkäse, weiss Pfund 2.50

Sanitasbrot und Pumpernickel

gegen Brotmarken.

Orangen und Zitronen

Zapfs Mostansatz mit Zuckerstoff
 billiger alkoholfreier Hausruck,
 Flasche zur Herstellung von 50 Liter Mk. 7.—

Grosses Lager: Weine und Liköre

aller Sorten

SCHÜRZEN!

Träger-Schürzen aus gestreiften Stoffen 2.25
 Träger-Schürzen Waschstoff m. Blendengarn 3.95
 Träger-Schürzen türk. gemust. 3.50 3.95 4.95
 Träger-Schürzen Satin, Wiener Form 6.25 6.95
 Kleider-Schürzen Waschstoff 7.95
 Kleider-Schürzen Satin, gemustert . . . 9.50
 Kleider-Schürzen eleg. Ausführung 10.25 12.75
 Kleider-Schürzen schwarz-weiss, l. Trauer 10.50 11.95
 Haus-Schürzen gestreifter Waschstoff . . 3.60
 Haus-Schürzen schwarz-weiss 4.95
 Zier-Schürzen weiss Batist mit Stickerei . 1.60

Zier-Schürzen Stickerei-Stoff 2.25
 Zier-Schürzen Batist mit schöner Stickerei 2.95
 Zier-Schürzen gestupften Mull mit Stickerei 3.65
 Zier-Schürzen schwarz-weiss, Satin . . . 1.75
 Zier-Schürzen gemustert, Satin 2.25 2.65
 Zier-Schürzen türkisch Satin 3.75
 Zier-Schürzen gemustert, Wiener Form . . 4.95

Grosse Auswahl in schwarzen Panama-Schürzen für Kinder und Erwachsene.

Geschw. KNOPF.

Bekanntmachung.

Wir machen wiederholt bekannt, daß nur die Kartenstelle Festhalle für den Verkehr mit der Einwohnerschaft bestimmt ist; dort werden alle Auskünfte erteilt, welche die Versorgung mit Lebensmitteln betreffen; dort sind auch alle Anträge zu stellen.

Im Interesse einer geordneten Geschäftsführung sind wir gezwungen, den Verkehr des Publikums bei dem Nahrungsmittelamt, Kriegsstraße Nr. 116, soweit wie möglich zu beschränken, weil uns sonst die rechtzeitige Erledigung dringender Aufgaben nicht möglich ist.

Soweit Anträge bei uns zu stellen oder Fragen zu prüfen sind, welche bei der Kartenstelle Festhalle nicht erledigt werden können, bitten wir diese nur schriftlich anzubringen; dadurch wird die rascheste Erledigung derselben gewährleistet.

Die Sprechzeit für dringliche mündliche Anträge in unseren Geschäftsräumen Kriegsstraße 116, setzen wir auf

nachmittags 3—5 Uhr

Außerhalb dieser Zeit sind unsere Geschäftsräume Kriegsstr. 116 für den Verkehr der Einwohnerschaft geschlossen.

Karlsruhe, den 8. Februar 1917.
 Städtisches Nahrungsmittelamt.

+ Bruchleidende +

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Zug und Nachtragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist. Mein Spezial-Verreiter ist am Dienstag, den 20. Februar, abends von 6 bis 8 Uhr und Mittwoch, den 21. Morgens von 8 bis 1.45 in Karlsruhe, „Hotel Geiß“, und gleichen Tags mittags von 4 bis 7 Uhr in Forzheim im Hotel International, sowie Dienstag, den 20. mittags von 12 bis 4 Uhr in Raffart, Bahnhofs-Hotel, mit Wäshern vorerwähnter Bänder, sowie mit ff. Gummi- und Federbändern, neuesten Systems, in allen Breislagen, ameisend. Muster in Gummi, Gängeleib, Leib- und Muttervorfalbbüden, wie auch Geradhalter und Krampfaderstrümpfe stehen zur Verfügung. Neben sachgemäßer verbüderer auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung. 601
 Ph. Steuer Sohn, Bandagist u. Orthopädist, Konstanz i. W. Weissenbergstraße 15. Telefon 515.

Kriegs-Sohlenplatte

ist der beste 571
Leder-Ersatz
 und nicht halb so teuer als bestes Kornleder.

Badische Gummi- und Packungs-Industrie

Schöffler & Wörner
 Amalienstr. 15. Karlsruhe Tel. 3021.

Beachten Sie bitte unsere Schauenster.
 NB: Schuhe werden zum Sohlen angenommen

Zu großen Rathausaal

Donnerstag, den 22. Februar, abends 8 1/4 Uhr

Vortrag

von Fräulein Käte Krausmann, Kreisfürsorgegeschwister des Kreises Karlsruhe, über:

„Säuglingsfürsorge“.

Eintritt frei. Saalöffnung 7 1/4 Uhr.

Einige vorbehaltene Plätze sind für 50 Pfg. am Saaleingang zu haben. 625

Bad. Frauenverein. Karlsruher Hausfrauenbund. Katholischer Frauenbund.

Verein Volksbildung E. V. Karlsruhe.

Freitag, den 23. Februar, abends 8 1/4 Uhr, findet im großen Hörsaal für Chemie (Hochschule) ein

Vortrag

statt über: „Die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands im Weltkriege“

von Herrn Geh. Hofrat Prof. Dr. v. Döschhäuser.

Eintritt für unsere Mitglieder gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte frei; Nichtmitglieder zahlen 20 Pfg. an der Abendkasse. 627
 Verein Volksbildung.

Verein Volksbildung E. V. Karlsruhe.

Wir laden hierdurch unsere verehel. Mitglieder zu der am Freitag, den 23. Februar, abends 9 1/4 Uhr, im großen Hörsaal für Chemie (Hochschule) stattfindenden

General-Versammlung.

ergeben ein.

Tagesordnung:

Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr.
 Ablegung der Jahresrechnung und Entloftung des Vorstandes.
 Neuwahlen des Vorstandes. 628
 Der Vorstand.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheschließungen. Gottlieb Gaaß von Bruchsal, Finanzsekretär hier, mit Hilda Pech von Hofe. Eugen Fuchslocher von Stuttgart, Bierzehnwinkel in Lahr, mit Luise Gensler von hier. Alois Pfisterer von Landhausen, Bierzehnwinkel hier, mit Anna Ruf von Weibstadt. Karl Köfner von Dittmar, Aufseher hier, mit Wilhelmine Berger Witwe von hier. Kurt König von Wittweide, Mechaniker hier, mit Emilie Schneider von Pflanzburg, Hermann Curtz von hier, Eisenbahn-Bürogehilfe in Weibstadt, mit Hermine Allgeier von hier. Alfred Schubert von Meerane, Maler in Diensten, mit Amalie Schmitzinger von Heidelberg. Friedrich Weiß von Hohenheim, Landbeamter alldo, mit Erna Pfeiffe von Forzheim.

Todesfälle. Barbara Hege, 70 J. alt, Privatier, ledig, Magdalena Gutfleisch, 66 J. alt, Witwe von Johann Gutfleisch, Tagelöhner. Hermann, 8 J. alt, B. Josef Drogler, Ledniker. Katharina Gumbel, 43 J. alt, ohne Gewerbe, ledig. Luise Schwarz, 77 J. alt, Witwe von Johann Schwarz, Privat. Euphrosine Diele, 81 J. alt, Witwe von Georg Friedrich Diele, Holzmacher. Karoline Pfeiffer, 75 J. alt, Witwe von Adolf Pfeiffer, Bahnassistent. Heinrich, 7 Mon. 3 Tage alt, B. Josef Vogel, Heizer. Julie Sander, 32 J. alt, Ehefrau von Wilhelm Sander, Tel.-Mechaniker.

Bekanntmachung.

Der Staatsanzeiger und das amtliche Verkündungsblatt veröffentlichen eine Bekanntmachung des Königl. stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps vom 15. Februar 1917 Nr. W. I. 210/12. 16. Abt., enthaltend einen Antrag zu der Bekanntmachung Nr. W. I. 761/12. 15 vom 31. Dezember 1915 betreffend Veräußerungs-, Verarbeitungs- und Bewegungsverbot für Web-, Trikot-, Wirt- und Stridgarn. Auf diese Bekanntmachung, die auch bei dem Großh. Bezirksamt sowie den Bürgermeistern eingesehen werden kann, wird hiermit hingewiesen. Karlsruhe, den 16. Februar 1917. 624
 Großh. Bezirksamt.

Lieferung von Gehwegplatten.

Die Lieferung unseres Jahresbedarfs an Gehwegplatten — etwa 4000—5000 qm ist öffentlich zu vergeben.

Angebote wollen verschlossen, gebührenfrei und mit entsprechender Aufschrift spätestens

Wittwoch, den 7. März d. J. vormittags 10 Uhr

unter Verwendung der beizubehaltenen Vorbrücke bei uns eingereicht werden.

Bedingungen und Angebotsvorbrücke werden auf Verlangen kostenlos abgegeben. 557
 Karlsruhe, den 6. Februar 1917.
 Städtisches Tiefbauamt.

Zither-Unterricht umsonst

erhält wer Wilhelmstr. 28, 1 Treppe, eine Accord-Zither kauft. Vorzögl. preiswerte Instrumente, ohne Notenkenntnis leicht erlernbar. Eine Freude für Alt u. Jung. Teilzahlung gestattet.

Postkarten u. Pass-Bilder

werden billig angefertigt. 387
 Photograph Meess, Schützenstr. 61.

Büro-Fräulein gesucht,

tüchtig im Maschinenschreiben und Stenographie. Bewerberinnen wollen sich melden 111

Städt. Arbeitsamt

Jähringerstraße 100, 3. Etod

Ausgekämmte Haare

(keine getragenen Arbeiten) laufen zu höchsten Preisen Ostf. Decker Haarhandlung, Kaiserstr. 32.

Morgenstr. 21 ist eine schöne

2 Zimmerwohnung mit allem Zubehör auf 1. April zu vermieten. Näheres daselbst 4. Etod links. 630

Büchlerinnen Arbeiterinnen

finden gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung.

Dampfwaschanstalt Schorpp

Kaiser-allee 37.

Damen-Pelze

von Mk. 14.75 an
 Plüsch-Krawatten
 von Mk. 6.75 an

Daniels Konfektionshaus
 Wilhelmstr. 34, 1 St.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat Juli 1916 unter Nr. 13 259 bis mit Nr. 15 487 ausgestellten bezw. erneuerten Pfandbriefe werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 6. März 1917 anzulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden. 334
 Karlsruhe, 24. Febr. 1917.
 Städt. Pfandleihkasse.

Lehrmädchen

gegen sofortige Vergütung gesucht
 Schuhhaus Romeo
 Kaiserstraße 56. 617

Großer Spiegel, 1 jugendlicher schwarzer Damenhut, 1 St. Fehelpelz billig zu verl.

Belfortstr. 10, 3. Et. rechts.
 Seitenbau. 621

Zu verkaufen. Ein Herd mit Schiff im Brand sehr gut, sowie 1 gedeckter flammiger Gasherd

Belfortstraße Nr. 10, 3 Etod. 621